

NACHRICHTEN

«Hauspflege» heisst neu «Familienhilfe»

Die Hauspflege des Thurgauer Landfrauenverbands tritt neu unter dem Namen «Thurgauer Familienhilfe» auf. Der Grund dafür ist, dass die Bezeichnung «Hauspflege» bei der Mitarbeiterinnensuche wie auch bei den Klient(innen) immer wieder für Verwirrung sorgte, da keine Pflegeleistungen angeboten werden. Weitere Informationen zum Angebot: www.landfrauen-tg.ch/hauspflege. *pd*

Altersgrenze für Rindvieh gestrichen

Im Kanton Glarus wird bei der Viehsteuer für Rindvieh die Altersgrenze abgeschafft. Bisher mussten Nutztierhalter diese Steuer nur für Tiere ab einem Alter von vier Monaten bezahlen. Die Altersabstufung entspreche nicht mehr der eidgenössischen Gesetzgebung und auch nicht mehr der gängigen Praxis, heisst es in der Begründung. Die Änderung tritt rückwirkend per 1. Januar in Kraft. *pd*

Sanierungsprojekt öffentlich einsehbar

Die Flussverbauungen der Thur in Wattwil sind grösstenteils stark beschädigt. Deshalb plant der Kanton St. Gallen in enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde Wattwil eine Gesamtrenovierung. Dazu wurde im Frühling 2022 eine öffentliche Mitwirkung durchgeführt. Das angepasste Projektdossier ist nun auf der Website www.thursanierung-wattwil.ch abrufbar. *pd*

Weitere News auf www.bauernzeitung.ch
BAUERNZEITUNG ONLINE

«Jeder Betrieb ist ein System»

Januartagung AR / Bei der Versuchsstation Luzern übernehmen die 26 mitwirkenden Betriebe eine entscheidende Rolle.

GAIS Der Kanton Luzern ist in mancher Hinsicht von anderem Kaliber als der Kanton Appenzell Ausserrhoden: Die Bevölkerung zählt mehr als das Siebenfache, Rindvieh gibt es über sechsmal mehr und beim Schweine- und Geflügelbestand überflügelt er den flächenmässig kleineren Ostschweizer Kanton sowieso. Entsprechend kämpft Luzern seit Jahrzehnten mit zu hohen Nährstoffemissionen.

Suche nach Lösungen

«Der Zustand des Baldeggersees etwa hat sich zwar in den letzten Jahren durch umfassende Massnahmen verbessert. Aber das reicht nicht, der jährliche Phosphoreintrag muss weiter gesenkt werden, um die Sauerstoffkonzentration zu erhöhen», sagte Thomas Steinsberger vor einer Woche an der Januartagung des Bauernverbands Appenzell Ausserrhoden in Gais.

Steinsberger ist wissenschaftlicher Projektleiter der Versuchsstation «Nährstoffflüsse» in Sursee. Diese sucht im Auftrag von Agroscope, Agridea, dem Kanton Luzern und der Branche nach Lösungen, um die Nährstoffeffizienz auf den Betrieben zu erhöhen und die Emissionen aus der Tierhaltung zu reduzieren. Dazu wurden Betriebe gesucht, die freiwillig mitmachen. Im vergangenen Jahr starteten die Versuche mit einem Netzwerk von 26 tierhaltenden Betrieben. «Die Landwirte sind es, die beim Projekt den Karren ziehen, indem sie die notwendigen Daten auf ihren Betrieben erheben», so der Umweltwissenschaftler.

Den Heustock vermessen

So gelte es bei der Stickstoff- und Phosphorbilanzierung, während zweier Jahre regelmässige Proben aller Futtermittel sowie aller Hofdünger wie Gülle und Miststücke zu entnehmen. Kein einfaches Unterfangen: «Es ist beispielsweise schwieriger, die Mengen zu bestimmen als die



Lange wähernder Prozess: Der Zustand des Baldeggersees hat sich in den letzten Jahren verbessert. Doch der Phosphoreintrag muss noch weiter gesenkt werden. *(Bild BauZ)*

Inhaltsstoffe», stellte der Projektleiter fest. «Denken Sie etwa an das genaue Vermessen eines Heustocks.» Zur detaillierten Datenaufnahme gehören zudem

zum Einsatz. Beispielsweise mit der Nah-Infrarot-Spektrografie (NIRS), mit der sich die Bestandteile des Hofdüngers ermitteln lassen.



«Die Versuchsstation ist eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis.»

Thomas Steinsberger, wissenschaftlicher Projektleiter der Versuchsstation «Nährstoffflüsse».

unter anderem auch die Bestimmung der Tiergewichte mit dem Viehmassband oder das Notieren der Weidestunden. Zuweilen kommt auch modernste Technik

Schliesslich soll für jeden Betrieb genau festgestellt werden, wo wie viel Nährstoffverluste entstehen. Die Daten wiederum werden mit den erwarteten

tabellarischen Werten verglichen.

Viele Schrauben

«Interessant wird es beispielsweise, wenn zwischen einzelnen Betrieben, trotz ähnlicher Betriebsstruktur, Unterschiede bezüglich Nährstoffverluste festgestellt werden», so Thomas Steinsberger. Es ist laut dem Referent auch wichtig, zu verstehen, weshalb es auf einem vergleichbaren Betrieb zu mehr Nährstoffverlusten kommt. Dabei ist jeder Fall als System für sich zu betrachten. So gesehen, gibt es keine Patentlösungen. Vielmehr ist für jeden einzelnen Betrieb zu ermitteln, mit welchen Massnahmen dieser zur Reduktion von Nährstoffemissionen beitragen

kann. Dabei handelt es sich um ein ganzes Paket und nicht nur um punktuelle Eingriffe. Es gibt zahlreiche Schrauben, an denen gedreht werden kann, beispielsweise die Umstellung der Fütterung, Verbesserungen bei der Lagerung oder der Reinigung.

Für aussagekräftige Resultate bleiben erst die zwei Versuchsjahre abzuwarten. Diese sollen dereinst via Agridea allen Landwirt(innen) zugänglich gemacht werden, zusammen mit möglichen betrieblichen Massnahmen. «Die Versuchsstation bildet eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis und kann das Verständnis der mitspielenden Faktoren verbessern», stellte Steinsberger fest.

Alexandra Stückelberger

«Wir erwarten mehr Schäden»

Wolf / Ein zweites Jungtier des Kärpf-Rudels wurde erlegt. Damit ist die Regulation abgeschlossen.

ELM Vor einer Woche erlegte die Glarner Wildhut in Elm einen Jungwolf. Der Abschuss erfolgte aus dem Rudelverband und in Siedlungsnähe, wie der Kanton mitteilte. Bereits Ende Dezember war es gelungen, im wenigen Kilometer entfernten Engi ein Jungtier zu schießen.

Mindestens 50 Schafnisse

Mit den beiden Abschüssen ist die bewilligte Reduktion des Kärpf-Rudels abgeschlossen.

Dem betreffenden Rudel werden 50 Schafnisse zugeschrieben, weitere 14 Tiere blieben nach den Angriffen vermisst. Die Schäden wurden durch das Kärpf-Rudel und durch Einzelwölfe oder Wolfspaare verursacht. Bereits im August war ein Einzelwolf aufgrund einer kantonalen Abschussverfügung durch die Wildhut erlegt worden. Trotz deutlicher Herdenschutzmassnahmen kam es zu weiteren Schäden.

Vor diesem Hintergrund hatte der Kanton Glarus Anfang Oktober beim Bundesamt für Umwelt (Bafu) ein Gesuch für die Regulierung des Kärpf-Wolfsrudels eingereicht. Anfang Dezember erfolgte die Bewilligung durch das Bafu, maximal zwei der fünf Jungwölfe mit Jahrgang 2022 des betreffenden Rudels zu erlegen. Unter der Bedingung, dass die Abschüsse im Bereich der Nutztierherden und im Beisein von mehreren Wölfen erfolgt. Damit erhoffte man, einen Lerneffekt bei den anderen Wölfen zu erzielen, sodass sie Siedlungen künftig meiden.

Rasche Ausbreitung

«Das ist nur ein Tropfen auf den heissen Stein», stellte Thomas Elmer, Präsident Fachkommission Grossraubtiere des Glarner Bauernverbands (BVGL), gegenüber der BauernZeitung fest. Man könne sich ausrechnen: Vom Kärpf-Rudel sei ja noch eine Anzahl Jungwölfe der Jahrgänge

2021 und 2022 am Leben, die nun zur Bildung von weiteren Rudeln und zu einer exponentiellen Vermehrung beitragen würden.

Im Hinblick auf den kommenden Sommer habe er ein ungutes Gefühl, so der Schafhalter. Er befürchte noch mehr Schäden als während der letzten Alpsaison. So sei etwa zu erwarten, dass zuwandernde Wölfe zunehmend auch Gebiete besetzen würden, die bisher verschont geblieben sind. Zudem mache er sich darüber Sorgen, dass der Wolf trotz Massnahmen zur Abschreckung keine Scheu vor dem Menschen zeigt.

«Wir sind überzeugt, dass es ein sehr striktes Management braucht, um die Ausbreitung zu regulieren, damit die Koexistenz zwischen Wolf und Herdentieren gelingen kann», so Elmer. Zwar habe der Regierungsrat sich für eine Lockerung des Wolfsschutzes ausgesprochen, doch sei man noch weit entfernt von der Umsetzung. *stü*

IMPRESSUM

112. Jahrgang des «Zentralblatts Land- und Milchwirtschaft», 48. Jahrgang der «Brugg-Informationen», ISSN 1422-5271. Erscheinungsweise: wöchentlich am Freitag.

Auflage: 29 826 Exemplare verbreitete Auflage, beglaubigt WEMF 2022, Grossauflage 9-mal jährlich 42 795 Exemplare, 172 000 Leserinnen und Leser, MACH Basic 2018-1.

Auflage Nordwestschweiz, Bern und Freiburg: 10 280 Exemplare, Grossauflage 15 514 Exemplare.
Auflage Ostschweiz und Zürich: 7 905 Exemplare, Grossauflage 11 765 Exemplare.
Auflage Zentralschweiz und Aargau: 11 600 Exemplare, Grossauflage 14 727 Exemplare.

Herausgeberin: Schweizer Agrarmedien AG, Talstrasse 3, 3053 Münchenbuchsee

Geschäftsführung: Barbara König
Chefredaktor: Adrian Krebs (akr)
Stv. Chefredaktorin/Blattmacherin: Simone Barth (sb)

Regionaltell Nordwestschweiz, Bern und Freiburg in Bern: redaktion.be@bauernzeitung.ch, Tel. 031 958 33 17, Leitung: Peter Fankhauser (pf).
Regionaltell Ostschweiz und Zürich in Winterthur: redaktion.ost@bauernzeitung.ch, Tel. 052 222 77 28, Leitung: Stefanie Giger (sgf).
Regionaltell Zentralschweiz und Aargau in Sursee: redaktion.sursee@bauernzeitung.ch, Tel. 041 925 80 29, Leitung: Josef Scherer (js).

Redaktion: Ruth Aerni (rae), Belinda Balmer (bab), Reto Betschart (reb), Daniela Clemenz (dc), Lisa Dössegger (ldö), Armin Emmenegger (aem), Katrin Erfurt (ke), Jeanne Göllner (jgl), Livio Janett (lja), Daniela Joder (dj), Jil Schuller (jsc), Alexandra Stückelberger (stü), Cornelia von Däniken (cvd), Andrea Wyss (aw).
Praktikantin: Katharina Matuschek (km).
Lektorat: Jacqueline Chevolet, Laura Leupold, John Steinbeck.

Redaktionsadresse: Talstrasse 3, 3053 Münchenbuchsee, Tel. 031 958 33 22, E-Mail: redaktion@bauernzeitung.ch, Internet: www.bauernzeitung.ch

Druck: CH Media Print AG, Im Feld 6, 9015 St. Gallen

Anzeigenmarketing: Schweizer Agrarmedien AG, Talstrasse 3, 3053 Münchenbuchsee, Tel. 031 958 33 33, E-Mail: verlag@bauernzeitung.ch
Inserateschluss: Montag, 12.00 Uhr
Anzeigenpreise: www.bauernzeitung.ch/mediadaten

Abonnementsverwaltung: BauernZeitung, Talstrasse 3, 3053 Münchenbuchsee, Tel. 031 958 33 37
Abonnementspreis: Fr. 159.- inkl. MwSt.

Reklame

Laufend lieferbar gesunde, kräftige

Junghennen

braun, schwarz, weiss; div. Eierverpackungsmaterial.



Soller AG Geflügelfarm
Riedernstrasse 8
9315 Neukirch-Egnach
Tel. 071 477 13 23